

„Ach, Sie sind schrecklich!“

„Nein, . . . all das liegt so klar auf der Hand. — — — Aber meine liebe Lilian, wir wollen beide mal überlegen. Sie wollen Ihren Mann mit diesem Basken betrügen. Warum? Nur einer kurzen Sensation wegen? Lohnt das das Risiko, das Sie laufen? Sie kennen meine Vorurteilslosigkeit. Ich bin keiner von denen, die die Liebe im Kreis durchaus verhindern wollen. Aber in meiner Eigenschaft als guter und unbeteiligter Freund bin ich verpflichtet, Ihnen dringend zu raten: Tun Sie es nicht! Ich kenne Ihren Gatten nur wenig, aber er scheint mir ein ausgezeichnete Mensch zu sein, der es nicht verdient, daß Sie ihm Hörner aufsetzen. Vertrauen Sie meinen vielen Erfahrungen. Sie werden in 8 Tagen, vielleicht schon morgen diese nächtliche Visite bei dem Golfspieler bereuen.“

„Wirklich, dear, Sie entmutigen mich.“

„Weil Sie im Grunde wissen, daß ich recht habe, Sie sind eine tugendhafte Frau, Lilian, vornehm, rassig, kultiviert . . . Sie sind mehr wert, als ein banales Abenteuer in einer Junggesellenwohnung am Etoile.“

„Er wohnt Avenue Charles-Flequet.“

„Ich will nichts weiter wissen. Gehen Sie nicht zu diesem Rendezvous, Lilian, ich bitte Sie darum, Sie wissen, wie sehr ich Sie hochachte.“

„Das weiß ich . . . und wissen Sie auch, daß mir an Ihrer Achtung viel liegt? Wirklich! . . .“

„Das freut mich sehr und ich bin überzeugt, daß ich mich in Ihnen nicht täusche. Also Lilian . . . versprechen Sie mir feierlichst nach Hause zu gehen.“

„Und wenn ich Ihnen versprechen würde, den Besuch zu machen, ohne zu sündigen?“

„So würden Sie Ihr Versprechen nicht halten, die Ereignisse würden stärker sein als Ihr Wille.“

„Im Grunde genommen ist es Ihnen aber doch gleichgültig, ob ich meinen Mann betrüge?“

„Ja, aber was mir nicht gleichgültig ist, daß Sie dadurch ein wenig von dem Piedestal heruntergleiten, auf das ich Sie gestellt habe.“

Mrs. Shotwell zögerte. Ich verdoppelte meine Beredsamkeit, ich fühlte nach und nach, daß sie nachgab. Ich zog meine Uhr: „Lilian, es ist fünf Minuten vor eins, die Schäferstunde ist vorüber, ich werde Sie nach Hause begleiten.“

Sie erhob sich mit einem Seufzer und sagte ironisch:

„Sie führen mich auf den Pfad der Tugend zurück, mein Lieber, Sie hätten Pastor werden müssen.“

Wir stiegen in ein Auto und ich setzte Lilian vor ihrer Haustür ab. Als sie mir die Hand zum Abschied reichte, sagte sie: „Folterknecht!“ und ich antwortete ihr: „Magdalena.“

„Trotzdem bin ich Ihnen nicht böse, denn Sie haben vielleicht recht. Gute Nacht, dearest.“

★

Zwei Tage später befand ich mich im Klub. Mein Freund Bob Saint-Serre drückte mir die Hand und sagte, nachdem er zwei Drinks bestellt hatte: „Ich komme eben von meinem englischen Freund, Edward Shotwell, du kennst ihn doch?“

„Dem Namen nach. Ich kenne seine Frau.“

„Denke dir, dieser Shotwell, ein intimer Freund von mir, hat mir eben etwas Gottvolles erzählt. Er hat seiner Frau einen jungen Kerl vorgestellt in der Hoffnung, daß er einen Scheidungsgrund, an dem ihm viel liegt, bekommen werde und nun erfährt er, daß ein großmütiger Freund im kritischen Moment die Frau unter Aufbietung aller Ueberredungskunst von dem entscheidenden Schritt zurückgehalten und den Ehebruch verhindert hat. Shotwell ist wütend! „Diesen verdammten Menschen“, sagt er, „möchte ich am liebsten rechts und links ohrfeigen!“